

## Das letzte Bier vor der Verlängerung

### *Wie wir die 108 Leon-Minuten erlebten*

Sonntag, 14. Juni 1970. Wir saßen im Gästezimmer an „Krämesch,“ - etwa 30 Fußballfans beiderlei Geschlechts. Eine zehnköpfige Gruppe war sogar aus Blankenheim gekommen. Gastwirt Erwin, von seinen Freunden liebevoll „Krämesch Deck (Dicker)“ genannt, schleppte schwitzend mit seinen Gehilfen die diversen Lagen Bier herbei. Im Hintergrund erklimmen einige Zuschauer die Fensterbank, um vom erhöhten Sitz über die Köpfe der Vordermänner hinweg auf den Fernseher blicken zu können: Jeden Augenblick musste in Leon (Mexico) das WM-Viertelfinalspiel Deutschland gegen England beginnen.

Aufgeregt hantierte der Wirt an sämtlichen TV-Knöpfen herum: Ausgerechnet jetzt versuchte die Kiste zu streiken. Bis endlich jemand auf die Idee kam, den brüllenden Lautsprecher etwas zu drosseln und damit die im Bild störende Tonfrequenz zu beseitigen. Damals stand noch längst nicht in jedem Wohnzimmer ein Fernseher, die wenigen vorhandenen Geräte waren noch ziemlich primitiv und ihre Bedienung wollte erlernt sein.

Startpfiff. Die Unruhe im Raum verwandelte sich in andächtige Stille. Vergessen waren die am heutigen Tag angesetzten Landtagswahlen in NRW. Remperei durch den Engländer Lee an Sepp Maier, dem deutschen Torwart. Schrei der Entrüstung nicht nur auf den Stadionrängen in Leon. In der Tür erschien Gastwirt-Senior Peter Schmitz: „Wie steht et dann?“ und das war umso erstaunlicher, als „Krämesch Pitter“ ganz und gar kein Sportfan war. „Mensch, bes du üß Jlas!“ im Hintergrund entrüstete man sich über „Deck,“ der den „unheimlichen Brand“ seiner Gäste zu stillen trachtete und dabei vor den Bildschirm geriet.

Zunächst geschah nichts Überraschendes, aber das Spiel „lief.“ Manfred Baden kommentierte gelassen: „Op jede Fall maachen die met os net wat se wolle.“ Gerade noch brauste Beifall für eine Aktion von Karl-Heinz Schnellinger auf, da erzielte der Engländer Mullery den Führungstreffer. Niedergeschlagenheit und betretenes Schweigen, hier und da ein verzweifelter Stöhnen und die Resignation: „Häste dat jesehn!“ Dankbar begrüßten die Zuschauer die Einblendung der ersten Wahlergebnisse: Die CDU lag zumindest im Augenblick vorne. „Et sieht schlecht üß,“ das war wohl ein SPD-Anhänger. Dann ein „Bravo“ für Sepp Maier für einen sauber gehaltenen Torschuss. Dann Halbzeit, Luftschnappen und Resignation auf dem Flur draußen.

Zweite Spielhälfte. Nach fünf Minuten zweites Tor für England durch Peters. „Et es nix mieh dren bie os,“ dieser Kommentar besagte alles. Im Hintergrund resignierte einer vernehmlich: „Na ja, wenn Deutschland nicht mehr im Spiel ist, brauchen wir abends nicht mehr so lange vor der Mattscheibe zu hocken.“ Ein billiger, aber immerhin ein Trost. „Ech john mir noch e Bier holle,“ – Heinz Tobias verließ enttäuscht die Runde, er sollte es bald noch öfter tun.

Grabowski kam für Libuda, der heute nicht die erwartete Leistung zeigte, aufs Spielfeld. „Der rettet auch nix mehr,“ kommentierte Berthold Schmitz lapidar. Dann aber eine Blitzaktion Deutschlands und Franz Beckenbauer erzielte den Anschlusstreffer. Jubel und Beifall und mehr Durst als bisher. Dem Wirt wurde nahegelegt, für das nächste Spiel Schlauchleitungen mit Wasseruhren zu den einzelnen Sitzplätzen zu verlegen.

„Dem Grabowski e Bier, dat hätte verdeent!“ Schrei der Enttäuschung bei einem deutschen Angriff, den der englische Torhüter vereitelte. Dann das 2:2 durch Uwe Seeler. Die Fensterscheiben klirrten, ein Bier kippte um, die Lampen gerieten in Gefahr, Gebrüll, Umarmungen.

Heinz Tobias, der sich schon zweimal „ein Bier geholt“ hatte – erstaunlicherweise fiel dabei jedesmal ein deutsches Tor - verschwand unter dem Gejohle seiner Kameraden zum dritten Mal, und das brachte den Deutschen wohl Glück.

„Das letzte Bier vor der Verlängerung,“ bot Deck sein Getränk an, das reißenden Absatz fand. Die Verlängerung kam. Gebrüll bei einer Glanzaktion von Beckenbauer. Noch mehr Geschrei bei einer vorübergehenden Bildstörung. Wie ein Gummiball federte Sepp Maier durch sein Tor, hielt die unmöglichsten Sachen: „Dä Jong es net ze bezahle.“

Halbzeit in der Verlängerung. Immer noch 2:2. „Wenn dat bloß joot jeht! Wenn do jeloos were moß, verliere mir jarantiert (pessimistischer Kommentar zur eventuellen Losermittlung). Es kam die 108. Spielminute: Das Siegtor für Deutschland durch Gerd Müller. 3:2 für Deutschland, das Stadion in Leon glich einem Hexenkessel und im Gästezimmer von Krämesch Deck fielen sich die Fußballfans in die Arme

Diesen Beitrag habe ich einem „Lagebericht“ entnommen, den ich am 16. Juni 1970 in der Rundschau veröffentlichte. Ich selber bin zwar, wie auch damals Krämesch Pitter, kein großer Sportfan und verstehe auch nicht viel vom Fußball, der Zeitungsartikel weckt aber angenehme Erinnerungen an frühere Zeiten.